

TREFFPUNKT

ERLANGEN

MAGAZIN DER LEBENSHILFE ERLANGEN E. V.

Familienleben



AUSGEWÄHLTE THEMEN

Weihnachtsbrief und Aktuelles	2	Treffpunkt-Interview	15
An der Seite von Familien	4	Schichtwechsel in der Werkstatt	16
Arbeit in Elternbeiräten lohnt sich	12	Termine & Infos	20



Liebe Leserinnen, liebe Leser,
vor einigen Beiträgen im „Treffpunkt“ steht ein besonderer Vorspann. Er ist in „Leichter Sprache“ mit größeren Buchstaben geschrieben. Ein blaues Viereck ■ weist darauf hin. Der Vorspann beschreibt, worum es geht. Manche Texte sind ganz in „Leichter Sprache“ geschrieben.

© Europäisches Logo für einfaches Lesen: Inclusion Europe



Das Team aus Erlangen bei der bundesweiten Lebenshilfe-Mitgliederversammlung



Schöne Räume im neuen Frühförderstandort Drausnickstraße 14. Diese hat der Sternstunden e.V. mit 140.000 € gefördert.



Weihnachtsgruß

Liebe Mitglieder und der Lebenshilfe Verbundene, liebe Leserinnen und Leser,

■ Es ist keine einfache Zeit im Moment. Es gibt viele Kriege in der Welt. Man muss trotzdem zuversichtlich bleiben. Menschen mit Beeinträchtigung und ihre Familien brauchen Unterstützung. Dafür ist die Lebenshilfe da. Der Vorsitzende der Lebenshilfe wünscht allen frohe Weihnachten.

Im letzten Jahr habe ich meinen Weihnachtsgruß mit der Hoffnung beendet, der Schrecken in der Ukraine möge bald vorbei sein und es würde wieder mehr Frieden in der Welt herrschen. Das Gegenteil ist der Fall – der Krieg in Osteuropa geht mit voller Härte weiter. Aus dem Nahen Osten kommen seit Oktober furchtbare und verstörende Bilder. Menschen sterben auch weiterhin in Syrien, im Jemen und in vielen anderen Krisengebieten. Es ist ein unglaubliches Leid, von dem auch Familien und Kinder in großem Maße betroffen sind.

In diesem Treffpunkt geht es um Familien und unsere Unterstützung für sie. Wir begleiten auch Familien, die aus ihrer Heimat geflüchtet sind. Die Lebenshilfe wurde vor mehr als 60 Jahren als Elternverband gegründet und das wollen wir auch weiter bleiben. Das ist unser Kern.

So freue ich mich, dass dieser Treffpunkt die Lebenswirklichkeit von Familien aufgreift. Zwei Familien stellen wir Ihnen in diesem Magazin in Interviews näher vor. Zudem kommt Victoria Mamatova zu Wort, deren Sohn Ivan in die Georg-Zahn-Schule geht. Die Familie kommt aus der Ukraine und wir haben ihr in unserem Haus in der Artilleriestraße Wohnraum zur Verfügung gestellt.

Wir beziehen bei vielen Veranstaltungen und auch im politischen Leben der Stadt Erlangen eindeutig Stellung zu den Anliegen „unserer“ Familien und von Menschen mit Beeinträchtigung. Dazu gehören die Themen Inklusion, selbstverständliche gesellschaftliche Teilhabe, Wohnknappheit, auch für Menschen mit Beeinträchtigung, stark steigende Kosten für Menschen am Rande des Existenzminimums, Personalmangel und auch politische Teilhabe für Menschen mit Beeinträchtigung. Wir tolerieren keine Benachteiligung von Geflüchteten und Migrantinnen, wir stellen uns gegen Ausgrenzung – durch wen auch immer. Das ist leider zunehmend notwendig. Auch hierbei wissen wir uns im guten Schulterschluss mit der Stadt Erlangen und der Stadtgesellschaft. Darüber sind wir sehr froh.

Ich wünsche Ihnen allen ein frohes und ruhiges Weihnachtsfest im Kreis Ihrer Lieben und alles Gute für das Jahr 2024 – verbunden auch diesmal mit der Hoffnung auf friedlichere und bessere Zeiten.

Ihr Frank Morell
Frank Morell
Frank Morell, Vorsitzender



Selbstvertreter zum ersten Mal auf der MV in Marburg

■ Die Selbstvertreterin Nadine Karg und der Selbstvertreter Ulrich Kanawin waren in Marburg. Die beiden nahmen an der Mitglieder-Versammlung (MV) der Bundesvereinigung Lebenshilfe teil. Bei der MV ging es auch um Selbstvertretung. „Das fanden wir besonders gut“, sagen Nadine Karg und Ulrich Kanawin.

Zum ersten Mal waren zwei Selbstvertreter*innen der Lebenshilfe Erlangen bei der bundesweiten Mitgliederversammlung dabei. An ihrer Seite reisten Frank Morell, Vorsitzender der Lebenshilfe Erlangen, und Michael Vogel, stellv. Geschäftsführer mit. Alle vier waren sehr zufrieden mit der zweitägigen Veranstaltung, zu der etwa 350 Mitglieder von Lebenshilfen aus ganz Deutschland kamen.

Ein großes Thema war die Sorge über den Aufschwung der Partei AfD. Ebenso wurde darüber gesprochen, wie schwierig es momentan ist, Fachkräfte zu gewinnen. Die Bundesvereinigung will mit ihrer Kampagne #LebenshilfeMomente dagegen steuern und stellt diese den Ortsvereinigungen zur Verfügung. Ein Masterplan, den eine große Mehrheit angenommen hat, soll die Selbstvertretung stärken. Es geht darum, noch mehr mitreden und mitentscheiden zu können. *adb*

Nachfrage für Frühförderung ist ungebrochen Frühförderstelle Mitte ist umgezogen und Eckental bekommt Räume dazu

Für Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten oder einer Beeinträchtigung bietet die Frühförderung und Beratung eine wichtige Unterstützung. Das Angebot gilt von Geburt an bis zum Schuleintritt. Die Nachfrage von Eltern wächst. Die Frühförderung Mitte ist deshalb von der Artilleriestraße nicht weit weg in größere Räume in die Drausnickstraße 14 gezogen. Die Therapieräume sind modern und großzügig. Der Standort Ost in Eckental, Eschenauer Hauptstraße 18, konnte weitere Räume dazu anmieten. *adb*

Ideen für mehr Inklusion in Erlangen

■ Im Rathaus von Erlangen gab es im Mai eine Teilhabe-Konferenz. Viele Menschen mit Beeinträchtigung waren dabei. Auch aus der Lebenshilfe. Im letzten Treffpunkt wurde schon darüber berichtet. Jetzt liegen auch die Ergebnisse vor.

„Ihre Ideen und Wünsche sind uns wichtig“, betonte Sozialreferent Dieter Rosner bei der Begrüßung der Teilhabekonferenz mit dem Forum „Behinderte Menschen in Erlangen“. Das Treffen im Rathaus bildete den Abschluss des Projekts „Storybox Teilhabe“. Hier hatten viele Leute die Chance, sich zu ihren persönlichen Teilhabemöglichkeiten zu äußern. Daraus ist die Storybox-Broschüre entstanden, die bei der Stadt erhältlich ist.

Die Konferenz war ein weiterer Baustein für mehr Inklusion, Barrierefreiheit und Teilhabe in Erlangen. Hier einige der wichtigsten Ergebnisse: Für den Bereich Mobilität gibt es einige Verbesserungswünsche im öffentlichen Nahverkehr und Raum. So sollen Busse immer abgesenkt werden und Abtrennungen zwischen Fuß- und Radwegen müssen besser gekennzeichnet werden. Außerdem sind mehr Rollstuhltaxis nötig und es gilt, das Blindenleitsystem nachzubessern.

Für die Teilhabe im öffentlichen Leben fehlt es an barrierefreien Restaurants und eine Liste über die vorhandenen wäre hilfreich. Ganz besonders wichtig für Menschen mit Lernbeeinträchtigung ist leichte Sprache. „Die soll überall angewendet werden. Immer wieder werden zu viele Fremdwörter benutzt und zu schwere Sprache“, so Nadine Karg von der Lebenshilfe.

Nach wie vor erleben Menschen mit Beeinträchtigung Diskriminierung. Ein Grund sei, dass man zu wenig über sie weiß und zu wenig Begegnungen stattfinden. Schon Kindern sollte man Wissen über Menschen mit Beeinträchtigung vermitteln. Veranstaltungen für alle, gemeinsame Kurse und inklusive Fortbildungen können ebenso dazu beitragen, mehr voneinander zu wissen und sich kennenzulernen. *Anja de Bruyn*

An der Seite von Familien

Eltern und Fachleute haben die Lebenshilfe Erlangen gemeinsam 1960 gegründet. Es ging darum, Hilfen für Familien mit einem Kind mit Beeinträchtigung aufzubauen. Die Lebenshilfe hat sich seitdem natürlich verändert, aber sie ist nicht zuletzt immer noch auch ein Elternverband. Und die Unterstützung für Familien nimmt bis heute einen hohen Stellenwert ein. Was bedeutet es für die Eltern, wenn ein Kind mit Beeinträchtigung geboren wird? Was brauchen die Familien, um ihren Alltag zu meistern? Wie begleitet die Lebenshilfe Familien? Darum geht es auf den nächsten Seiten, die mit zwei Elterninterviews beginnen.

Alexander ist in seiner Welt ein fröhlicher Mensch geworden

■ Alexander Schömann ist 24 Jahre alt. Er hat eine Beeinträchtigung. Er braucht viel Begleitung. In einem Gespräch erzählt seine Mutter über das Leben mit ihm.

Wussten Sie von Anfang an, dass Ihr Sohn Alexander eine Beeinträchtigung hat?

Nein, das wussten wir nicht direkt, aber es gab in der Klinik bereits minimale Anzeichen, dass etwas anders war als bei unserem älteren Sohn. Und dann erfuhren wir ziemlich bald, welche Beeinträchtigung er hat und zwar ist es eine Inversion am X-Chromosom. Bis heute weiß man nicht genug darüber und es wird daran geforscht.

Wie haben Sie die Nachricht aufgenommen?

Es war sehr schlimm für uns Eltern und ich habe anfangs viele Tränen vergossen. Es war überaus anstrengend mit ihm, weil er die ersten beiden Jahre sehr viel geschrien hat. Ich war im Prinzip nur Zuhause mit ihm. In dieser Zeit habe ich durchweg gehadert, aber irgendwann, als er so zwischen einem und zwei Jahren war, war ich an einem Punkt, an dem ich mir gesagt habe: Entweder ist mein Leben gelaufen oder ich schließe Frieden mit dem Schicksal. Letzteres ist mir dann gelungen. Trotzdem bin ich natürlich manchmal noch traurig. Ein Fels in der Brandung war immer unser Hausarzt, mit der Kinderklinik hatten wir große Probleme.

Wie hat sich Ihr Sohn im Laufe der Zeit entwickelt?

Bis zum heutigen Tag braucht Alexander in allem Unterstützung. Er musste immer wieder viele Operationen über sich ergehen lassen. Die Arbeit ist aber nicht das Belastende,

sondern die große Verantwortung für und die Sorge um ihn. Mittlerweile kann er kurze Strecken schon laufen. Sprechen kann er nicht. Das macht es schwer, wenn ich manchmal spüre, dass was ist und ich nicht dahinterkomme. Wir kommunizieren aber natürlich miteinander – non verbal. Dabei hilft mir Ruth Koch von der Lebenshilfe seit der Kindergartenzeit durch ihre Methoden der Unterstützten Kommunikation. Sie ist da so engagiert und hat immer wieder neue Ideen.

Wie hat sich die Beeinträchtigung von Alexander auf das Familienleben ausgewirkt?

Es ist nicht so wie in einer „normalen“ Familie, aber wir haben als Familie zusammengehalten. Toll ist, dass meine Mutter von Anfang an unterstützend da war. Die Hauptlast lag allerdings bei mir und ich habe einige Jahre nicht gearbeitet. Mein Sohn Justus fühlte sich durch Alexander nicht benachteiligt.

Das war ganz erstaunlich. Alexander hat den großen Bruder angehimmelt. Auch heute haben die beiden noch ein gutes Verhältnis. Mittlerweile sind mein Mann und ich getrennt, aber er kümmert sich

auch um Alexander. Unser Sohn ist im Wechsel bei ihm und bei mir und meinem neuen Lebensgefährten.

Sie werden schon lange von der Lebenshilfe Erlangen begleitet. Welche Hilfen bekamen und bekommen Sie?

Alexander und auch mein Sohn Justus, der 14 Monate älter ist, haben den integrativen Kindergarten der Lebenshilfe in Büchenbach besucht. Allerdings war es damals mit der Inklusion, wie es heute heißt, noch nicht zufriedenstellend. Alexander saß meistens alleine irgendwo in einer Ecke. Das war nicht akzeptabel und wir haben uns dann für den Heilpädagogischen Kindergarten der Georg-Zahn-Schule

»In der ersten Zeit habe ich durchweg gehadert.«



Gabriele Schömann mit ihrem Sohn

entschieden. Da lief es gut und danach ist er in die Georg-Zahn-Schule gegangen. Hier möchte ich vor allem auch den tollen Therapeutinnen und Therapeuten ein Lob aussprechen. Ebenfalls hat uns der Familienentlastende Dienst sehr geholfen. Unsere Helferin gehörte fast schon zur Familie.

Nehmen Sie auch die Beratungsstelle in Anspruch?

Ja, Frau Holzammer unterstützt uns häufig: beim Kindergeld, in Zusammenhang mit Behördenangelegenheiten und bei der Finanzierung eines besonderen Tandems. Sie ist wirklich ein Schatz.

Ihr Sohn ist mit 19 Jahren ins Gemeinschaftliche Wohnen in die Joseph-Will-Straße gezogen. Ist Ihnen und ihm der Auszug schwergefallen?

Glücklicherweise hatte ich schon ein wenig Übung mit dem Loslassen, da wir Alexander bereits als Kind zweimal im Jahr für drei Wochen in die Kurzzeitpflege gegeben haben. In dieser Würzburger Einrichtung gab es ausschließlich Kurzzeitpflegegruppen. Dort hat es ihm gefallen und es war eine wohltuende Entlastung. Wir haben ihn dann frühzeitig genug für das Wohnen in der Joseph-Will-Straße angemeldet. Es gibt schon mal Tage, da würde ich ihn am liebsten zurückholen, aber wir sind zufrieden und er ist es auch, glaube ich. Tagsüber ist er in der Förderstätte und auch da scheint es ihm zu gefallen. Ich denke, wenn die Kinder zu alt werden und wir auch, ist es zu spät und ein Umzug fällt beiden Seiten viel schwerer.



Haben Sie mit Ihrem Sohn Ausgrenzung erlebt oder erleben Sie diese noch?

Oh ja, vor allem in den ersten Jahren habe ich oft abschätzige Blicke bekommen, gerade von älteren Leuten. Das tut schon weh. Ich fahre auch deswegen nicht mehr Bus mit ihm und gehe auch nicht so gerne mit ihm in die Stadt, weil er so auffällig und oft laut ist. Aber, es gibt natürlich auch nette und wohlwollende Reaktionen. Ich wundere mich grundsätzlich, dass wenig Menschen mit schwerer Beeinträchtigung im Stadtbild zu sehen sind. Mehr Akzeptanz wäre schon wünschenswert.

Können Sie sich ein Leben ohne ihn vorstellen?

Nein, auf keinen Fall. Ich würde ihn nie hergeben. Ich liebe ihn genauso wie meinen Sohn Justus. Und ich hoffe, ich kann noch lange für Alexander da sein. Ich hatte mal zwei Unfälle und war dadurch sehr eingeschränkt. Das war schlimm für mich, da ich mich nicht richtig kümmern konnte.

Glauben Sie, dass Ihr Sohn glücklich ist?

Ich meine, er ist ein fröhlicher Mensch geworden in seiner Welt.

Die Fragen an Gabriele Schömann stellte Anja de Bruyn



Familie Weinberger

Mehr Austauschmöglichkeiten und Vernetzung mit anderen Eltern

■ Familie Weinberger hat drei Kinder. Tochter Julia hat das sogenannte Ullrich-Turner-Syndrom. Sie ist 13 Jahre alt. Julia geht in die Georg-Zahn-Schule und -Tagesstätte. Sie hat verschiedene Beeinträchtigungen. Und Probleme mit der Gesundheit. Manchmal ist ihr Verhalten schwierig. Sie kann recht gut laufen. Julia kann auch einfache Sätze sprechen. Sie ist wie sie ist und gehört zur Familie. Darüber gibt es keine Zweifel. Aber das Leben mit ihr ist nicht einfach. Davon erzählt Julias Mutter.

Wussten Sie vor der Geburt, dass ihr Kind eine Beeinträchtigung hat?

Als ich schwanger war, stellte sich nach kurzer Zeit heraus, dass es Zwillinge sind. Nach der Fruchtwasseruntersuchung teilte man uns mit, eines der Mädchen habe das Ullrich-Turner-Syndrom. Das war natürlich ein Schock. Wir wurden insofern beruhigt, als man uns sagte, es sei kein Grund für einen Abbruch und die Beeinträchtigung wäre nicht so stark. Im Laufe der Schwangerschaft und auch danach sah das ganz anders aus. Unser Kind hatte einen Herzfehler, Probleme mit den Nieren, das Gehirn hat sich nicht richtig entwickelt – immer mehr kam dazu. Schlimm war dabei, dass manche Ärzte wirklich wenig Mitgefühl hatten und sehr unsensibel waren, uns das zu vermitteln.

Wer oder was hat Ihnen nach der Geburt oder der Diagnostik geholfen?

Unsere Familien haben uns sehr unterstützt. Meine Familie lebt leider weit weg, aber wir haben ständig telefoniert, das war für mich mental wichtig. Unser Kinderarzt ist auch prima, auch einige andere Ärzte waren schon toll. Von der Lebenshilfe wussten wir die ersten zwei Jahre noch nichts. Wir hatten aber eine gute Tagesmutter und manchmal haben uns Menschen, Bekannte im Umfeld unterstützt, von denen wir es gar nicht erwartet hätten. Freunde hingegen haben wir verloren, die damit nicht zurechtkamen.

Wie sind sie zur Lebenshilfe gekommen?

Wie gesagt, zunächst kannten wir sie ja gar nicht. Und anfangs dachten wir, na ja, unsere Tochter ist doch nur entwicklungsverzögert und wenn die Antibiotika-Behandlung mit der Niere abgeschlossen ist, wird alles gut. Wir wollten die Behinderung wohl nicht so richtig wahrhaben. Wir haben sie gemeinsam mit ihrer Zwillingsschwester Johanna im Regelkindergarten angemeldet. Sie wollten sie auch nehmen, haben aber dann wegen einer baulichen Geschichte einen Rückzieher gemacht, weil sie zu unsicher laufen würde. Dann standen wir da und landeten schließlich beim Heilpädagogischen Kindergarten der Georg-Zahn-Schule. Das haben wir nie bereut, im Gegenteil. Die Förderung war toll und Julia ging so gerne hin. Sie blieb anfangs nur bis mittags, aber später bis nachmittags und kam immer glücklich nach Hause.

Es folgte die Georg-Zahn-Schule, wo sie sich auch wohlfühlt und mit Frau Hörauf hat sie eine tolle Lehrerin in der Schule. Nachmittags geht Julia auch in die Georg-Zahn-Tagesstätte. Da waren wir in der Vergangenheit nicht immer ganz so zufrieden.

Ich bin aber schon im Gespräch. Manchmal kommt es nicht immer so an, was Eltern wichtig ist. Eltern und Betreuer*innen haben mitunter unterschiedliche Blickwinkel. Aber grundsätzlich sind wir wirklich froh, dass es die Schule und die Tagesstätte gibt. Die Ferientagesstätte ist auch eine prima Sache. Wünschen würde ich mir mehr Austauschmöglichkeiten und Vernetzung mit anderen Eltern.

Wie herausfordernd ist das Leben mit einem Kind mit Beeinträchtigung?

Es ist schon eine große Herausforderung für uns. Man muss sich immer wieder auf was Neues bei Julia einstellen. Gerade im Moment ist sie wieder recht schwierig, schlägt manchmal um sich, schmeißt etwas durch die Gegend. Um weitere Entlastung zu bekommen, sind wir auf der Suche nach einer neuen FeD-Betreuerin. Wir hatten eine, die mit Julia gut zurechtkam, aber die kann es leider nicht mehr machen.

Wie wirkt es sich auf das Familienleben aus?

Wir fühlen uns schon eingeschränkt und müssen unser Leben ziemlich nach Julia ausrichten. Man muss so viel bedenken, wenn man zum Beispiel einen Wanderausflug macht: Das Essen muss püriert sein, ist die Strecke geeignet usw. Da sie manchmal schreit oder nicht sitzen bleiben will, ist ein Restaurantbesuch auch kein so großes Vergnügen. Wir könnten mehr Freiraum haben, wenn wir manches Verhalten von ihr besser verstehen würden und wüssten, wie man damit umgeht. Hier könnten wir noch Hilfe gebrauchen. Für ihre Geschwister ist das natürlich auch nicht immer einfach. Als Johanna noch kleiner war und Julia mal geärgert hat, habe ich sie gefragt, warum sie das macht. Daraufhin meinte sie, damit ich auch mal auf sie aufmerksam werde. Marlene, sie ist jetzt 16, und Julias Zwillingsschwester sind



schon manchmal genervt, aber im Großen und Ganzen ist es in Ordnung zwischen den Geschwistern.

Um ab und zu Luft holen zu können, nehmen wir Kurzzeitpflege in Anspruch. Das ist ein sehr guter Anbieter in Coburg. Begeistert waren wir mal von einem Familienurlaub des Bayerischen Landesverbands der Lebenshilfe mit Betreuung der Kinder.

Haben Sie Ausgrenzung erlebt oder erleben sie diese noch?

Hin und wieder gibt es schon mal blöde Bemerkungen oder Blicke. Einmal verlangte eine Frau im Restaurant, dass wir gehen sollen. Die Wirtin hat sie weggeschickt und meinte dann nur zu uns: Wer Ruhe will, soll in die Kirche gehen. Wenn Leute manchmal komisch schauen, denken wir gleich immer das Schlimmste, aber oft sind es auch nette Begegnungen. Jemand kam zum Beispiel mal auf uns zu und hat Julia einen Keks geschenkt.

»Wir müssen unser Leben ziemlich nach Julia ausrichten.«

Was wünschen Sie sich für Ihr Kind mit Blick auf die Zukunft?

Ich möchte, dass mein Kind glücklich wird, dass sie weiter gut gefördert wird und vertraute Ärzte an unserer Seite

bleiben. Irgendwann soll sie ausziehen, vielleicht in eine WG mit anderen und dort ein Zuhause haben. Sie mag Menschen um sich, auch wenn es nicht zu nah werden darf. Wir Eltern können ihr doch auf Dauer nicht genug bieten, vor allem, wenn wir älter werden. Man sollte nicht immer glauben, dass nur wir für unser Kind sorgen können. Ich hoffe jedenfalls, dass wir den Absprung schaffen.

Was wünschen Sie sich von der Gesellschaft?

Eigentlich sollte jeder mal ein Kind mit Beeinträchtigung für einen Tag oder so haben, erleben wie das ist. Vielleicht gibt es dann mehr Verständnis und auch Verstehen über Behinderung. Ich wünsche mir, dass die Hilfen und Unterstützung für Menschen mit Beeinträchtigung erhalten bleiben und nicht die Kosten im Vordergrund stehen.

Die Fragen an Stephanie Weinberger stellte Anja de Bruyn

Gleiche Bildungschancen für alle Kinder in Erlangen Unsere Eltern haben existentielle Sorgen

Im letzten Jahr hat sich die Betreuungssituation in vielen Kindertageseinrichtungen und Schulen aufgrund von Personalmangel deutlich verschlechtert. Das hat dazu geführt, dass sich die bayernweite Bürgerinitiative „Viel Lärm um Kidz“ gegründet hat. Die Lebenshilfe hat sich dieser angeschlossen und war auch im September beim Protesttag in Erlangen dabei.

„Die existentiellen Sorgen und die Not unserer Eltern sind groß“, weiß Ewa Bretting. „Gerade Familien mit einem Kind mit Beeinträchtigung seien dringend auf Entlastung im Alltag und optimale Förderung für ihre Töchter oder Söhne angewiesen“, so die Bereichsleiterin „Inklusive Kindertagesstätten“. Für alle Kinder müssten gleiche Bildungschancen gelten.

Zu befürchten ist, dass der Personalmangel in den Kindergärten und Schulen Familien von Kindern mit hohem Unterstützungsbedarf besonders hart treffe. Viele Einrichtungen sehen sich nicht in der Lage, den Mehraufwand zu stemmen und entscheiden sich aus dem Druck heraus eher dafür, ein Kind ohne als mit Beeinträchtigung aufzunehmen. Dazu darf es nicht kommen und dies würde dem sogenannten Nachteilsausgleich für Kinder mit Förderbedarf widersprechen.

„An uns wenden sich immer mehr verzweifelte Eltern, die für ihre Kinder mit Förderbedarf keinen Betreuungsplatz finden“ weiß auch Ruth Zeiß zu berichten. „Häufig schicken die Ärzte zu uns, damit die Kinder wenigstens zwei Stunden Einzelförderung in der Woche durch unsere Frühförderung bekommen“, sagt die Leiterin der Frühförderung und Beratung. Dies ersetze aber in keinem Fall die Tagesstruktur und das Lernfeld in der Gruppe der Kindertageseinrichtung. „Dies führt dazu, dass Kinder mit Beeinträchtigung nicht dieselben Bildungschancen erhalten wie Gleichaltrige“, so Ruth Zeiß.

Der Fachkräftemangel gefährdet auch die Weiterentwicklung der Inklusion, auf die die Lebenshilfe schon früh gesetzt hat. Mittlerweile gibt es drei inklusive Kindergärten. Bereits 1989 gab es eine erste gemischte Gruppe. Das Fazit heute: Inklusion ist ein Gewinn für alle Kinder, aber damit dies gut funktionieren kann, müssen die Gruppen von ausreichend und entsprechend ausgebildetem Fach-



Früher Protest

personal begleitet werden. Das gilt auch für die Inklusion in der Schule. Die Partnerklassen der Georg-Zahn-Schule in zwei Regelschulen sind ein Erfolg. (Der Treffpunkt berichtete.)

Große Sorgen hatte sich die Lebenshilfe über die geplante Kürzung der Bundesregierung für die Mittel der Freiwilligendienste gemacht. Diese ist zunächst für das Jahr 2024 vom Tisch. „Darüber sind wir sehr froh, denn die Freiwilligen mit ihrem Engagement sind unverzichtbar und ein wichtiger Baustein, um langfristig neue Mitarbeiter*innen zu gewinnen“, so Kristian Gäbler, Geschäftsführer der Lebenshilfe Erlangen. *Anja de Bruyn*



BUCHTIPP

Florian Jaenicke ist Vater eines Sohnes mit schwerer Beeinträchtigung. Der Autor und Fotograf hat das berührende Buch „Wer bist Du – unser Leben mit Friedrich“ verfasst. Viele wunderbare Fotos bebildern den Text. Erschienen ist das Hardcover im Aufbau Verlag, es kostet 24,-€. ISBN: 978-3-351-03768-0



Foto: © David Maurer/Lebenshilfe

Auf Beratung für Familien legt die Lebenshilfe viel Wert Offenes Ohr für Sorgen und Nöte

Im Jahr 1999 wurde die Beratungsstelle neu eingerichtet, weil es einen großen Bedarf gab und gibt, Familien bei Behördenangelegenheiten und sozialrechtlichen Fragen zu unterstützen. Die Beratung ist kostenfrei. Ich unterstütze beispielsweise dabei, den Behindertenausweis und das Pflegegeld zu beantragen, informiere über die entsprechenden Vorteile und Leistungen. Beim Pflegegeld kommt es vor allem auch darauf an, Eltern auf die Begutachtung durch den Medizinischen Dienst der Krankenkasse (MDK) vorzubereiten.

Wenn das Kind mit Beeinträchtigung volljährig wird, geht es mitunter um rechtliche Betreuung, Anspruch auf Grundsicherung oder den Behindertenfahrdienst. Viele Eltern haben Fragen zum Wechsel von der Schule in die Werkstatt wie auch zum weiteren Kindergeldanspruch. Bei Planungen für die Zukunft kommt immer wieder das Behindertentestament zur Sprache, über das ich in Grundzügen informieren kann. Verfassen muss es ein Notar oder Rechtsanwalt.

Neue Eltern, die sich für die Lebenshilfe interessieren, informieren sich, was wir für bestimmte Lebensabschnitte

bieten. Auch erwachsene Menschen mit Beeinträchtigung können sich an die Beratungsstelle wenden.

Ebenso bin ich für Migranten und Geflüchtete da, die sich mit unseren Behörden nicht auskennen oder wegen Sprachproblemen Hilfe brauchen. Hier arbeite ich mit der Flüchtlings- und Integrationsberatung der AWO zusammen, die bei Bedarf an mich weitervermittelt.

Ich habe ein offenes Ohr für persönliche und familiäre Probleme. Ich merke immer wieder, wie wichtig es ist, dass sich Eltern über ihre Sorgen und Nöte aussprechen können: wenn sie sich zum Beispiel überfordert fühlen, wenn es Beziehungsprobleme gibt oder jemand krank ist in der Familie. In diesem Zusammenhang kann ich unseren Familienentlastenden Dienst (FeD) anbieten, geeignete Helfer*innen vermitteln, um die Familie stundenweise zu unterstützen.

Ich bin zudem bei Elternabenden dabei, organisiere Informationsveranstaltungen zu rechtlichen Themen und begleite seit acht Jahren eine Gruppe erwachsener Geschwister von Menschen mit Beeinträchtigung.

Inge Holzammer

Eltern spielen in der Lebenshilfe eine wichtige Rolle Engagiert euch!

Seit der Gründung der Lebenshilfe hat sich der Elternverein zu einem sozialen „Unternehmen“ entwickelt, das sämtliche Lebensbereiche von Menschen mit Beeinträchtigung jeden Alters abdeckt. Um ihre Bedürfnisse und die ihrer Familien zu berücksichtigen, sind inzwischen in allen Bereichen Gremien der Mitwirkung entstanden wie Elternbeiräte (Siehe auch nächste Seite) und Selbstvertretungen von Menschen mit Beeinträchtigung.

Ich bin seit etwa 20 Jahren als Mutter aktiv. Ich war lange im Elternbeirat und bin nun schon etliche Jahre im Vorstand. Ich empfinde die Arbeit selten als belastend, viel eher sehr bereichernd. Ich halte es für unverzichtbar, dass sich neben gesellschaftlich und politisch einflussreichen Persönlichkeiten auch Eltern bei uns einbringen, da sie die unmittelbare Sicht auf die Belange ihrer behinderten Kinder haben. Die Zusammensetzung des Vorstands, laut Satzung mit einer Mehrheit von Eltern, macht qualitätsvolle

ehrenamtliche Arbeit möglich. Gemeinsam kommen wir zu guten Resultaten.

Das Gefühl, nicht alleine zu sein und Unterstützung zu erhalten, hat mich anfangs motiviert mitzumachen, war vielleicht auch eine Art Therapie. Später wurde eher die Freude an der wirkungsvollen Arbeit zum Wohle unserer Kinder wichtig. Sich mit anderen Betroffenen zu vernetzen, schafft Kontakte. Aber auch der sinnstiftende Charakter dieser Tätigkeit erfüllt mich und ist für mich ein wesentlicher Antrieb.

Am Anfang des Kindergarten- und Schuljahres werden die Elternbeiräte gesucht. Ich kann mich noch erinnern, wie ich unüberlegt, vollkommen erfahrungslos in Amt und Arbeit hineingeschlittert bin, aber es nie bereut habe. Also nicht lange überlegen, wenn ihr bei der nächsten Elternbeiratswahl in den Klassenzimmern eurer Kinder sitzt. Es lohnt sich, auf jeden Fall mitzumachen. *Thea Haußner*





Elternbeirat der Georg-Zahn-Schule und -Tagesstätte

Elternbeiräte engagieren sich und gestalten die Lebenshilfe mit

Eltern sind für ihre Kinder mit Beeinträchtigung Experten und es ist wichtig, dass sie mit den Mitarbeitenden in den Einrichtungen in Kontakt sind. Neben individuellem Austausch gibt es eine Zusammenarbeit in verschiedenen Elternbeiräten: in den Kindergärten, in der Georg-Zahn-Schule und -Tagesstätte, in den Regnitz-Werkstätten und im Gemeinschaftlichen Wohnen.

Zum Beispiel treffen sich die Regnitz-Werkstätten mit ihrem sechsköpfigen Elternbeirat zurzeit zweimal im Jahr. „Wir informieren proaktiv über Veränderungen in der Werkstatt, dazu gehört die Vorstellung neuer Angebote, und geben allgemeine Infos der Lebenshilfe weiter“, sagt Sabine Grötsch, stellvertretende Werkstatteleiterin. Man tauscht sich auch über Themen wie Inklusion, Sozialpolitisches und gesetzliche Neuerungen. Jährlich findet ein Elternabend statt, bei dem auch Wünsche des Elternbeirates aufgenommen werden.

Im Gemeinschaftlichen Wohnen gibt es aktuell einen neu gewählten dreiköpfigen Angehörigen- und Betreuerbeirat. Die Aufgabe ist es, mit den Bewohnervertretungen zusammenzuarbeiten und deren Interessen zu vertreten. Natürlich soll der Angehörigen- und Betreuerbeirat auch Ideen und Anregungen mit einbringen und es wird auf gute Zusammenarbeit Wert gelegt. Ein Vetorecht existiert aber nicht. *Anja de Bruyn*

Warum engagiere ich mich im Elternbeirat

Am Beispiel der Schule und Tagesstätte erzählen Eltern, warum sie sich im Beirat engagieren. Markus Winkler ist bereits im 5. Jahr Vorsitzender des Elternbeirats der Georg-Zahn-Schule und -Tagesstätte: „Mir macht die Arbeit Spaß und es lohnt sich. Ich möchte allen die Scheu nehmen vor unbekanntem Aufgaben oder der Befürchtung, überfordert zu werden. Jeder kleine Beitrag hilft der Ge-

meinschaft. Unser Elternbeirat tritt hauptsächlich als Vermittler und Unterstützer in beide Richtungen in Aktion. Dies trägt zur Harmonisierung des Schulalltages bei, es erhöht das gegenseitige Verständnis zwischen Eltern und Schule. So können Verbesserungen direkt eingebracht und umgesetzt werden. Dies funktioniert im Austausch mit der Schul- und Tagesstätten-Leitung hervorragend.“

Weitere Stimmen von Mitgliedern des Elternbeirats, warum sie sich dort engagieren:

- Ich habe mich aufstellen lassen, da es mir gerade für die „besonderen“ Kinder ein großes Anliegen ist, mitzuhelfen. Des Weiteren bekomme ich durch mein Amt im Elternbeirat einen größeren Überblick über die Themen, die die Schule beschäftigen.
- Besonders an unserer Schule ist es wichtig, sich verstärkt für unsere Kinder einzusetzen, da diese oft selbst nicht dazu in der Lage sind. Es ist schön zu sehen, dass die Schul- und Tagesstätten-Leitung unsere Sorgen und Probleme sehr ernst nimmt und bemüht ist, mit uns an Lösungen zu arbeiten.
- Unser Austausch ist sehr umfangreich. Über den Schulalltag, Klassenzusammensetzungen, Personal, Therapien, Problematiken und Erfolge, aber auch Projekte wie Sommerfeste, gemeinsames Plätzchenbacken und mehr.
- Ich unterstütze bei anstehenden Festen und stehe auch an den Ständen. Wir haben im vergangenen Jahr regelmäßige Treffen aller Eltern der Schule ins Leben gerufen. Dies wird nun zwei bis dreimal im Jahr vom Elternbeirat angesetzt, damit alle interessierten Eltern sich beteiligen können. Gespräche der Eltern untereinander sind sehr wertvoll und spannend.



Ivan versteht sich sehr gut mit seinem Schulbegleiter Juri Kurylo.

Geflüchtete Familien haben ihren Platz in der Lebenshilfe

Schon seit vielen Jahren begleitet die Lebenshilfe Erlangen auch Geflüchtete und Asylbewerber*innen. Es ist selbstverständlich, die Familien zu unterstützen, damit sie in unserer Gesellschaft zurechtkommen. Deren Kinder mit Beeinträchtigung besuchen unsere Einrichtungen, damit sie gefördert werden und teilhaben können.

In der Frühförderung sind es zurzeit 45 Kinder aus vielen verschiedenen Ländern. In den Kindergärten ist die

Zahl geringer. Die Georg-Zahn-Schule unterrichtet etliche Schülerinnen und Schüler unter anderem aus Syrien, Afghanistan und dem Iran.

Aus der Ukraine kommt Ivan Ivanov, der die Schule sowie die Tagesstätte besucht. Ihm, seiner Mutter und Großmutter hat die Lebenshilfe Wohnräume in ihrem Haus in der Artilleriestraße zur Verfügung gestellt, wo sie nun längerfristig bleiben können.

Wir sind dabei, unseren Platz in Deutschland zu finden

Victoria Mamatova, Ivans Mutter hat der Lebenshilfe geschrieben, wie dankbar sie sei, dass „Sie uns Hilfe und Fürsorge leisten. Dank Ihnen fühlen wir uns sicherer und selbstbewusster für die Zukunft. Ich denke, wenn mein Sohn seine Gedanken ausdrücken könnte, wären dies die Worte, die er schreiben möchte“:

„Hallo, mein Name ist Ivan, ich bin 11 Jahre alt, ich habe Autismus, verstehe die Sprache nicht gut und kann nicht sprechen. (Ich bin nonverbal.) Ende Februar 2022, als die Ukraine von Russland angegriffen wurde, haben meine Mutter, meine Großmutter und ich Kiew verlassen. Die Hauptstadt Kiew ist eine schöne Stadt. Im März 2022 kamen wir nach Deutschland, wo wir auf die Lebenshilfe Erlangen trafen, eine wunderbare und fürsorgliche Organisation. Die Mitarbeitenden umgaben uns mit Wärme, Freundlichkeit und Fürsorge für unsere Familie und leisteten uns unschätzbare Hilfe in allen Belangen. Ich kam in eine wunderbare Schule und Klasse, wo ich von wunderbaren Lehrern unterrichtet werde und die Kinder in der Klasse meine Freunde wurden. Der Stress des Krieges und die Angst vor der Zukunft verschwanden allmählich und wir fühlten uns immer sicherer. Ich liebe es, zu lernen und ich bin sehr glücklich, dass ich zusammen mit meiner Mutter und meiner Großmutter Deutsch lerne, ich lerne deutsche Wörter zu verstehen und zu wiederholen. Wir lieben Deutschland, in dem wir von Freundlichkeit und Fürsorge umgeben sind, das uns mit seiner Schönheit und der Großzügigkeit der Menschen beeindruckt. Wir sind begierig darauf, neue Bekanntschaften zu schließen und Land und Leute besser kennen zu lernen. Jetzt sind wir dabei, uns zu integrieren und unseren Platz in der Gesellschaft zu finden. Wir sind sehr dankbar für Ihre Unterstützung in einem so schwierigen und herausfordernden Moment und sind jederzeit bereit, uns mit Dankbarkeit zu revanchieren.“ *(Der Originaltext wurde ins Deutsche übersetzt.)*

Gelassener den Familienalltag meistern Neuer 10-Wochen-Kurs für Eltern

Mindful Compassionate Parenting (MCP) ist ein Achtsamkeitstraining speziell für Mütter und Väter. MCP ist ein Kurs für alle Eltern – unabhängig vom Alter der Kinder. Es geht nicht um Erziehungstipps, sondern Sie erlernen mithilfe einfacher Übungen Achtsamkeit für sich selbst als Mittel gegen Stress, Verunsicherung und Optimierungsdruck.

Der neue 10-Wochen-Kurs von Claudia Schlichting beginnt am 22. Februar und findet montags, 19.30 Uhr bis 21 Uhr statt. Ort: Inklusiver Kindergarten, Erlangen-Röthelheimpark, Schenkstraße 111a. Teilnahmegebühr: 250€, Zuschuss gesetzlicher Kassen ca. 80€
Kontakt und Anmeldung: 0151-56957609, www.Achtsamkeit-mbsr-in-erlangen.de





Ulrike Storch kann auf ein erfülltes Arbeitsleben zurückblicken.

40 Jahre Frühförderin durch und durch

Sozialpädagogin Ulrike Storch hat nach mehr als 40 Jahren das Team der Frühförderung verlassen. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge hat sie Ende August den Arbeitsschlüssel abgegeben, um in den Ruhestand zu gehen. In ihrer Zeit bei der Lebenshilfe hat sie viel erlebt und viele Entwicklungen mitgemacht und mitgeprägt.

Im Jahr 1982 hat Ulrike Storch als Praktikantin in der Frühförderung begonnen. Als Sozialpädagogin wurde sie 1984 angestellt. Ihre Aufgabe bestand aus einer Mischung von heilpädagogischer Förderung der Kinder und der Beratung von Eltern. In der Regel war sie mobil unterwegs und hat die Kinder/Familien zuhause oder in Krippe und Kindergarten getroffen.

Sie musste sich sehr oft auf neue Situationen einstellen, „aber genau das fand ich immer spannend“, sagt sie. Mehrfach übernahm sie als Schwangerschaftsvertretung die Leitung der Frühförderung. Mit ihren Erfahrungen hat sie zahlreiche Praktikantinnen und Praktikanten angeleitet. „Viele sind uns geblieben. Das hat mich immer gefreut.“

Einige Jahre war sie im Fachdienst für Inklusion tätig, der zur Frühförderung gehört. Neben den Einzeltherapien begleitete sie ab und zu auch Gruppenangebote wie zum Beispiel Psychomotorikgruppen. Außerdem war sie längere Zeit als Mobile Sonderpädagogische Hilfe in Kindergärten unterwegs gewesen.

Ihr Fazit: „Ich kann auf eine wunderbar abwechslungsreiche und erfüllende Tätigkeit zurückblicken.“ adb



Sogar der Bayerische Innenminister Joachim Herrmann hat Julia Stanke gratuliert.

Ausbildung als Prüfungsbeste abgeschlossen

Julia Stanke hat 2023 ihre Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement in der Verwaltung der Lebenshilfe abgeschlossen. Von der IHK wurde sie als Prüfungsbeste ausgezeichnet und hat es damit sogar in die Erlanger Nachrichten geschafft. Ein schöner Erfolg für sie und die Lebenshilfe. Sie fühlte sich in ihrer Ausbildung gut begleitet, hat viele verschiedene Stationen durchlaufen ... und ist geblieben. „Mir gefällt es hier, es ist eine schöne Arbeitsatmosphäre mit vielen netten Kolleginnen und Kollegen.“ Julia Stanke ist in der Finanzbuchhaltung tätig und hat im Herbst mit der größeren Anzahl von Stunden auch Aufgaben in der Personalabteilung übernommen. Letzteres entspricht noch mehr ihrem beruflichen Interesse und sie freut sich sehr darüber. adb

Gefühl für Töne und Rhythmus Kurs an der Musikschule Erlangen

■ Die Begeisterung für Musik verbindet sie: Eine Gruppe von Menschen mit Beeinträchtigung trifft sich regelmäßig in der Musikschule Erlangen. Diesen Kurs gibt es dort zum ersten Mal.

Seit September 2023 unterrichtet Christiane Ballmann Menschen mit Beeinträchtigung. Sie hat bereits Erfahrung mit der Inklusion. Es geht zunächst darum, ein Gefühl für Töne und Rhythmus zu bekommen: Wie kann der Körper eingesetzt werden, um Musik zu machen? Welche Musikinstrumente gibt es? Wie klingt es, wenn gemeinsam gesungen wird? Sabine Reim gefällt der Unterricht sehr gut und „ich habe mit meiner Veeh-Harfe etwas vorgespielt. Da war ich ganz schön aufgeregt.“

Aktuell nehmen acht Personen teil – das Projekt läuft zunächst für ein Schuljahr. Am Ende besteht die Möglichkeit, in eine inklusive Band der Musikschule Erlangen aufgenommen zu werden.

Es ist der erste Unterricht an der Musikschule Erlangen, der sich ausdrücklich an Menschen mit Beeinträchtigung wendet. Möglich wurde dies durch die Aktion Mensch-Förderung des Bereichs Kunst und Kultur der Lebenshilfe. *Felicitas Keefer*

Links: Unterricht an der Musikschule



Oben: Theresa Polster und Raphael Schlichting haben bei der Aktion „Saubere Stadt“ mitgemacht.
Rechts: Der Inklusive Kindergarten in Büchenbach im Max-Morlock-Stadion
Darunter: Auf dem Stand der Sozialmeile waren auch Selbstvertreterinnen und -vertreter dabei.

Wir finden es nicht gut, was die Leute alles wegschmeißen

Die Lebenshilfe macht jedes Jahr bei der Erlanger Aktion „Saubere Stadt“ mit. Theresa Polster und Raphael Schlichting waren diesmal für die Offene Behindertenarbeit dabei. Sie hatten das Gebiet um das Erlanger Amtsgericht, Langemarckplatz und Hofmannstraße herum. Engagiert waren die beiden bei der Sache und ließen an Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig. „Wir finden es nicht gut, was die Leute alles wegschmeißen.“ adb

Ein ereignisreicher Tag beim Club

Im Herbst machten die Kinder des Inklusiven Kindergartens in Büchenbach einen ganz besonderen Ausflug: Der Vater eines Kindes hatte einen Tag im Stadion des 1. FCN organisiert. Mit einer Besichtigung, einschließlich Kabine, startete das Programm und danach wurde dort auch gefrühstückt. Nun ging es weiter zum Trainingsgelände, um beim Fußballspielen zuzuschauen. Auch ein Besuch des FCN-Museums sollte nicht fehlen. Nachdem der engagierte Papa Pizza zu Mittag spendierte, folgte der letzte Höhepunkt. Die Gruppe traf mit den Spielern Ahmet Gürleyen, Jannes Horn und Taylan Duman zusammen, die geduldig Fragen beantworteten. Für die drei ist es wichtig, zur Inklusion beizutragen und sich dafür zu engagieren.

Die Kinder wollten wissen, wann die drei mit dem Fußballspielen begonnen und wieviel Tore sie schon geschossen haben. Auch waren sie neugierig, wie groß die gesamte Mannschaft ist, und erfuhren, dass es insgesamt 25 Spieler sind. Ein wirklich ereignisreicher Tag, von dem man müde, aber glücklich nach Erlangen zurückgekehrt ist. adb



Lebenshilfe hat sich 2023 auf vielen Veranstaltungen präsentiert

In diesem Jahr hat sich die Lebenshilfe Erlangen vielfach öffentlich präsentiert und mitgemischt. Zum einen gehörten Jobmessen und der Jobwalk dazu, zum anderen auch politische Veranstaltungen. Unser Stand bei der Protestveranstaltung „Viel Lärm um Kidz“ zur Betreuungssituation in Kitas und Schulen (siehe auch Seite 8) kam gut an und es war uns sehr wichtig, hier mitzuwirken.

Mit 32 anderen Initiativen, Wohlfahrtsverbänden, Parteien, Sozialunternehmen und Selbsthilfegruppen war die Lebenshilfe im September bei der Sozialmeile auf dem Erlanger Schlossplatz dabei. Die vom „Ratschlag für soziale Gerechtigkeit“ organisierte Veranstaltung hatte zum Ziel, auf die soziale Schieflage in unserer Gesellschaft aufmerksam zu machen. Wer kein Geld hat und dazu noch beeinträchtigt ist, hat es meist doppelt und dreifach schwer. adb

INFO & RECHT

Kontakt Beratungsstelle:

Inge Holzammer
Telefon 09131/9207-113
inge.holzammer@lebenshilfe-erlangen.de

**Pflegeleistungen –
Änderungen ab 1. Januar 2024**

Der Bundestag hat im Mai dieses Jahres das Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetz beschlossen. Es sieht unter anderem Verbesserungen beim Pflegeunterstützungsgeld vor sowie die Einführung eines Gemeinsamen Jahresbetrages für Verhinderungs- und Kurzzeitpflege.

Damit steht für Verhinderungs- und Kurzzeitpflege künftig ein Gesamtleistungsbetrag pro Jahr zur Verfügung, den die Anspruchsberechtigten nach ihrer Wahl flexibel für beide Leistungen einsetzen können. Allerdings gilt dies ab dem 1. Januar 2024 zunächst nur für Pflegebedürftige bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres mit Pflegegrad 4 oder 5.

Der neue Gemeinsame Jahresbetrag für diesen Personenkreis beträgt bis zu 3.386 €. Das sind 968 € mehr als bisher.

Erst ab 1. Juli 2025 gilt der Gemeinsame Jahresbetrag dann für alle Pflegebedürftigen ab Pflegegrad 2 mit einem Budget von dann bis zu 3.539 €.

Außerdem entfällt ab 1. Januar die sogenannte Vorpflegezeit von sechs Monaten. Das heißt: Sobald die Pflegeleistungen ab Pflegegrad 2 bewilligt sind, kann Verhinderungspflege genutzt werden.

Ab 1. Januar 2024, 2025 und 2028 wird es jeweils mehr Geld für die Pflegeschleife und höheres Pflegegeld geben. Zum 1. Januar 2025 und 2028 wird außerdem der Entlastungsbetrag steigen.

Das Pflegeunterstützungsgeld wird es ab 1. Januar 2024 jedes Jahr neu pro pflegebedürftiger Person geben. Damit kann in einer akuten Pflegesituation zehn Tage der Lohn ersetzt werden. *Inge Holzammer*

**Beratung für den letzten
Lebensabschnitt
Für Mitarbeitende in den
Regnitz-Werkstätten und
Bewohner*innen**

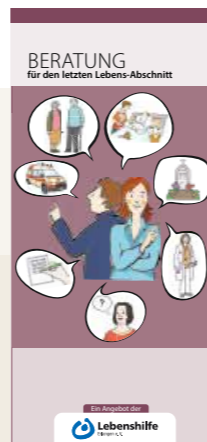
Im letzten Treffpunkt haben wir über die Beratung für den letzten Lebensabschnitt berichtet. Das Beratungsangebot ist kostenfrei und wird durch die Krankenkassen finanziert. Bedauerlicherweise fehlte der Hinweis, wer anspruchsberechtigt ist. Beraten lassen können sich Menschen in den Regnitz-Werkstätten und der Förderstätte sowie Frauen und Männer im Gemeinschaftlichen Wohnen der Lebenshilfe. Die Beratung findet jeweils vor Ort in den Räumen der Werkstatt oder im Gemeinschaftlichen Wohnen statt. *adb*



Action?
Lieben wir beide!

Heilpädagogin Nicolai lässt sich von Paulas Energie jeden Tag aufs Neue anstecken. Denn für sie ist Rumsitzen das Schlimmste. Er steckt diese Energie in etwas Sinnvolles und findet immer neue Wege, Paulas Alltag zu bereichern.

Und Ihre neue Berufung?
Finden Sie hier: lebenshilfe-erlangen.de/mitarbeiten



Jasmin Formen und Dieter Rosner

FÜNF FRAGEN AN DIETER ROSNER

■ Dieter Rosner arbeitet bei der Stadt Erlangen. Er ist Referent für Jugend, Familie und Soziales. Hier einige Beispiele, was er zu tun hat: Er ist für die Kindertagesstätten zuständig. Er kümmert sich um das Thema Armut. Dieter Rosner hat mit der gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung zu tun. Jasmin Formen ist Mitarbeiterin in den Regnitz-Werkstätten. Zusammen mit Anja de Bruyn hat sie Dieter Rosner im Erlanger Rathaus besucht. Dort hat er sein Büro. Jasmin Formen hat die Fragen vom Treffpunkt-Interview an Dieter Rosner gestellt.

Was gefällt Ihnen an Erlangen?

Seit dem Studium 1985 bin ich in Erlangen und sozusagen hier hängen geblieben. Mittlerweile ist Erlangen meine Heimat geworden. Ich mag es, dass die Stadt einerseits urban und großstädtisch ist, Kultur und vieles andere bietet. Und gleichzeitig ist sie überschaubar, hat auch was Dörfliches. Ich genieße es, mit meiner Frau – meine Töchter sind aus dem Haus – in der Innenstadt zu leben und alles zu Fuß oder mit dem Fahrrad machen zu können.

Was verbinden Sie mit der Lebenshilfe Erlangen?

In erster Linie kenne ich die Lebenshilfe durch Dienstliches. 2021 habe ich in Erlangen als Sozialreferent angefangen und der Kontakt zur Lebenshilfe ist entstanden. Es ist eine gute Zusammenarbeit in Sachen Teilhabe. Ich bin regelmäßig mit der Lebenshilfe im Austausch, auch in Bezug auf soziale Entwicklungen. Wir wissen nicht genug von Menschen mit Beeinträchtigung, was sie brauchen. Deswegen war die Teilhabekonferenz, die wir vor einiger Zeit

hatten, sehr wertvoll. Auch Menschen mit Behinderung aus der Lebenshilfe waren dabei.

Was würden Sie jemandem sagen, der einen Menschen mit Beeinträchtigung beleidigt?

Es ist wichtig, nicht darüber hinwegzuschauen. Ich würde versuchen, jemanden zu sensibilisieren, würde vielleicht sagen: Überlegen Sie mal, was Sie da gesagt haben. Man darf ein solches Verhalten auf keinen Fall akzeptieren. Wenn es zum Beispiel zu so einer Situation im Zug oder im Bus kommt, würde ich versuchen, andere mit einzubeziehen – quasi in der Öffentlichkeit Position beziehen, um deutlich zu machen: Das geht nicht. Zudem kann es ja auch sehr unangenehm werden, wenn man damit alleine ist.

Was bedeutet für Sie eine bunte inklusive Gesellschaft?

Erlangen soll eine Stadt für alle sein. Das zu ermöglichen, ist unser Ziel. Alles soll für alle offen sein. Das gilt für sämtliche Bereiche, für sämtliche Aktivitäten des öffentlichen Lebens. Man soll selbstverständlich dabei sein können und Chancen für Teilhabe bekommen. Bei allen Planungen müssen Barrierefreiheit, eventuelle Förderung und die Rahmenbedingungen immer mitgedacht werden. Und wir müssen es gemeinsam denken, voneinander lernen. Inklusion müssen wir gemeinsam machen.

Was ist Ihnen am wichtigsten im Leben?

Privates und Politisches. Meine Familie ist mir wichtig und das ist auch der Ort, an dem man sich fallen lassen kann. Aber Politik, gesellschaftspolitisches Engagement, bedeutet mir sehr viel. Ich bin zum Beispiel im Vorstand der Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion. Nicht zuletzt wegen der Wahlergebnisse in Bayern und Hessen ist hier Engagement gefragt.

Jasmin Formen nickt und sagt, dass sie sehr unglücklich mit dem Wahlergebnis ist: „Die AfD hält doch von uns Menschen mit Beeinträchtigung nichts.“



Die Aktion Schichtwechsel eröffnete neue Perspektiven.



Nuran Demirhan hat sich gefreut, die Werkstatt kennenzulernen.

Beeindruckt von der Leistung in den Regnitz-Werkstätten Lebenshilfe Erlangen hat beim bundesweiten Schichtwechsel mitgemacht

■ Drei Personen von verschiedenen Firmen haben einen Tag in der Werkstatt mitgearbeitet. Das war interessant für sie. Die drei waren vorher noch nie in einer Werkstatt.

Ersin Suetcue von der Firma Scherdel Erlangen, Patrick Prause von Thermo Fisher und Nuran Demirhan von Zöbelein Schuler haben beim bundesweiten „Schichtwechsel“ einen Tag in den Regnitz-Werkstätten mitgearbeitet. Die Einrichtung der Lebenshilfe war eine von 240 Werkstätten in ganz Deutschland, die sich an diesem Aktionstag der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WfbM) beteiligt haben. „Das war diesmal ein Rekord“, so die BAG WfbM.

Die Gäste der drei Erlanger Firmen konnten einen Tag die Perspektive wechseln und der Werkstatt-Rat führte sie durch die Werkstatt, um zu präsentieren „was wir hier alles machen“. Ersin Suetcue konnte aus Zeitgründen daran nicht mehr teilnehmen.

Patrick Prause und Nuran Demirhan zeigten sich beeindruckt, wie viele Dinge in der Werkstatt hergestellt werden und wie komplex die Tätigkeiten zum Teil sind. Ein Gruppenleiter erklärte: „Unser Ziel ist es, die Mitarbeitenden zu fördern. Viele von ihnen könnten sicherlich – mit ein wenig Unterstützung – auch in einem ganz normalen Betrieb arbeiten.“ Unternehmen sollten daher den Mut

haben, sich für Menschen mit Beeinträchtigung zu öffnen und ihnen mehr Teilhabe zu ermöglichen.

Speditionskauffrau Nuran Demirhan gefiel der Einblick in eine für sie bislang unbekannte Welt. „Die Menschen hier sind wie wir, es gibt überhaupt keine Unterschiede. Jeder arbeitet hier selbstständig und alle gehen sehr respektvoll miteinander um. Der Kontakt mit den Werkstatt-Mitarbeitenden war sehr gut und wir haben auch zusammen lachen können.“

Elektroniker Patrick Prause sagte erfreut: „Endlich habe ich mal einen Einblick in eine Werkstatt bekommen. Ich fand es gut, dass alle Menschen hier so offen sind und man sich so gut austauschen konnte. Er hatte ein Video mit Einblicken von seiner Arbeitsstelle mitgebracht. Es war sehr spannend für die Werkstatt-Mitarbeiter*innen mehr über seine Arbeit zu erfahren.“

Der Werkstatt-Rat war begeistert von der Aktion Schichtwechsel: „Das war wirklich toll. Sowas sollten wir öfter machen. Vielleicht klappt es sogar, den Arbeitsplatzwechsel auch einmal anders herum zu organisieren.“

Anja de Bruyn

Feier im E-Werk zbba-Lehrgänge erfolgreich abgeschlossen

■ Menschen mit Beeinträchtigung sollen auch berufliche Chancen haben. Deswegen bietet das „Zentrum für berufliche Bildung und Arbeit“ (zbba) verschiedene Lehrgänge an: zum Beispiel im Gastgewerbe. Am Ende der Lehrgänge finden Prüfungen statt. Man bekommt für eine bestandene Prüfung eine Urkunde.

Feierliche und aufgeregte Stimmung herrschte auch bei der diesjährigen Übergabe der Zertifikate für die zbba-Lehrgänge in der Kellerbühne des Erlanger E-Werks. 30 Personen aus verschiedenen mittelfränkischen Werkstätten haben die Lehrgänge besucht, darunter fünf aus den Regnitz-Werkstätten. Im Herbst wurden die Prüfungen in folgenden Be-

reichen abgenommen: Gastgewerbe, Kindertagesstätte Seniorenheim, Lager und Verpackung. Hier schließt man als Assistent*in ab. Drei Teilnehmende sind nun Betreuungskraft nach §§ 43b, 53c SGB XI.

Mit theoretischen und praktischen Schulungsinhalten wird sich mehr als ein Jahr auf den Abschluss vorbereitet.



Glückliche Teilnehmer*innen bei der Zertifikate-Verleihung

Die Kurse sind von „integra Mensch Bamberg“ konzipiert. Auch in den Regnitz-Werkstätten fand Unterricht statt. Ihre praktische Ausbildung haben die fünf Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Lebenshilfe Erlangen in der Küche der Regnitz-Werkstätten, der Förderstätte und in den Kindergärten absolviert. „Vor den Prüfungen haben wir intensiv geübt und wir freuen uns sehr, dass alle fünf aus

unserer Werkstatt bestanden haben“, sagt Melanie Fürst, Leiterin des Berufsbildungsbereichs.

Das zbba kooperiert im Zusammenhang mit den Abschlussprüfungen mit der IHK Nürnberg für Mittelfranken, der Hans-Weinberger-Akademie in Fürth und der Fachakademie für Sozialpädagogik der Gemeinnützigen Gesellschaft für soziale Dienste. *adb*



PORTRÄT LILIANA FIAMMA

Mein Arbeitsplatz in den Regnitz-Werkstätten gGmbH

Name	Liliana Fiamma
Alter	24
Seit wann sind Sie bei den Regnitz-Werkstätten?	weiß ich nicht genau
In welchen Gruppen haben Sie bisher gearbeitet?	Montage 2
Welche Arbeit machen Sie heute?	bei ResMed in der Montage 3
Welche Arbeiten machen Ihnen Spaß?	das Zusammenbauen
Wo wohnen Sie?	Alterlangen
Wie kommen Sie in ihre Regnitz-Werkstätten?	mit dem Bus
Was gefällt Ihnen gut / nicht gut in der Werkstatt?	☺ Alles. ☹ Die Lautstärke beim Kicker
An welchen Arbeitsbegleitenden Maßnahmen (ABM) nehmen Sie teil?	an keinen
Was ist Ihnen an den ABM besonders wichtig?	–
Welche Hobbys haben Sie?	Basketball spielen oder FC Bayern Stadion
Was ist an Ihnen außergewöhnlich?	Dass ich am allermeisten ins Bayern Stadion gehe.
Was können Sie nicht leiden?	gar nichts
Was mögen Sie?	Die Atmungsgeräte auseinander bauen.

Die Lebenshilfe sagt DANKE

Treue Partner ermöglichen das Projekt „Stifte stiften“ Lebenshilfe würde sich über weitere Unterstützer*innen freuen

Das Spendenprojekt „Stifte stiften“ ermöglicht der Lebenshilfe vier zusätzliche Ausbildungsplätze für Heilerziehungspfleger*innen im Gemeinschaftlichen Wohnen. Seit vielen Jahren sind der Lions Club Erlangen sowie der Leo-Club Erlangen „Markgraf“, die Sparkasse Erlangen-Höchstadt und die EIO-Mineralöl KG hier an unserer Seite mit zum Teil erhöhten Beträgen. Das gilt auch für das Jahr 2023. Wir sind sehr froh darüber, denn „Stifte stiften“ muss sich allein durch Spenden finanzieren.

Gerade unsere älteren Menschen brauchen viel Pflege und Zuwendung. Die vier zusätzlichen Auszubildenden verbessern die Betreuungssituation. Zudem kann die Lebenshilfe damit ihren fachlichen Nachwuchs rekrutieren, der dringend benötigt wird. *adb*



Erika Schörmal profitiert wie viele andere Bewohner*innen von den zusätzlichen Auszubildenden.

Kunterbunte Nachhaltigkeit

Mit diesem Projekt hat sich die Fischgruppe des Heilpädagogischen Kindergartens im Juni und Juli beschäftigt. Es wurden Leinwände gestaltet, Windräder bemalt, die Sonne eingefangen und eine Fühlstraße gebaut. Gleichzeitig wurde der Eingangsbereich der Anderlohrstraße mit unseren Kunstwerken verschönert. Alle acht Jungs waren mit großer Begeisterung dabei. Umso mehr freuten wir uns über den Gewinn des Förderpreises der VR Bank, die unser Projekt mit einer Spende von 1000,- Euro unterstützte. Vielen Dank! *Tanja Schmalzried-Schmidt*



Tanja Schmalzried-Schmidt (links), Pia Wollny und Stefan Walz

Großzügige Spende für Kindereinrichtungen

Insgesamt 7000,- € hat die Anne Gackstatter-Stiftung für das Jahr 2023 der Lebenshilfe gespendet. Schon seit vielen Jahren ist die Stiftung mit Sitz in Nürnberg der Lebenshilfe treu. Diesmal hat unsere Förderschule und Tagesstätte am Standort Anderlohrstraße profitiert, wo sich auch der Heilpädagogische Kindergarten als schulvorbereitende Einrichtung befindet. Dank der großzügigen Spende kann dort nun ein stabiles Sonnensegel über den Hof gespannt werden. Ohne können sich die Kinder im Sommer kaum mehr draußen aufhalten.

Einen kleineren Teil der Geldzuwendung hat auch der inklusive Kindergarten im Röthelheimpark bekommen für eine neue Wasserpumpe und Sanierung des Matschbereichs. *adb*



MITGLIED WERDEN UND TEIL EINER STARKEN GEMEINSCHAFT SEIN

Es braucht ganz verschiedene Menschen,
damit die Welt sich dreht ...

Die Lebenshilfe Erlangen braucht Sie.

Weitere Informationen und die Beitrittserklärung:

www.lebenshilfe-erlangen.de



Viele andere mehr

spenden der Lebenshilfe Erlangen. Ihnen allen im Namen der Menschen mit Beeinträchtigung: Vielen Dank! Fragen zu Spenden?
Anja de Bruyn
Telefon 09131/9207-170 oder
anja.debruyn@lebenshilfe-erlangen.de.

Spendenkonto:

Sparkasse Erlangen
IBAN DE 39 7635 0000 0000 0009 45
 VR-Bank Erlangen
IBAN DE 48 7606 9559 0000 1133 10

Spenden für die Lebenshilfe online überweisen

Unter www.lebenshilfe-erlangen.de können Sie uns auch online spenden. Über Button „Spenden und Helfen“ auf der Startseite können Sie Ihre Spende tätigen.

Machen Sie mit bei unserer Weihnachtsspendenaktion

Vielen Dank an alle Spenderinnen und Spender, die unserem Spendenauftrag zu Weihnachten schon gefolgt sind. In diesem Jahr wollen wir speziell Familien unterstützen, denen es nicht so gut geht.

Für Eltern und ihre Kinder da zu sein und sie im Alltag zu entlasten, gehört zu den Kernaufgaben der Lebenshilfe. Seit einiger Zeit bietet die Lebenshilfe auch Ambulante Erziehungshilfen an. Schnell hat sich herausgestellt, dass der Bedarf an Unterstützung bei der Erziehung von Familien mit einem Kind mit Beeinträchtigung groß ist.

Seit Jahren wächst die Armutsgefährdung, die mit sozialen Entbehrungen einhergeht. Das gilt vor allem für Familien und das spüren wir auch bei den ambulanten Erziehungshilfen. Dies berichtete mir die Leiterin Martina Liebers und ebenfalls erzählte sie, dass sich „ihre“ Familien viele Dinge nicht leisten könnten. Vor allem die Kinder seien die Leidtragenden.

Martina Liebers und ihr Team möchten hier helfen und die Stiftung Lebenshilfe Erlangen mit ihrem Kinder- und Jugendfonds möchte das auch. Ich wäre sehr dankbar, wenn Sie dabei mitmachen.

Erschreckend finde ich, dass es in manchen Familien selbst an ganz grundsätzlichen Dingen fehlt: Malmaterial, allgemeine Utensilien für kreatives Gestalten, Spiele, Bücher, Fahrräder, um einiges zu nennen. Da Ausflüge und Unternehmungen kaum drin sind, sollen außerdem Gutscheine gekauft werden – beispielsweise für den Nürnberger Tiergarten, die Boulderhalle oder Schloss Thurn.

Zudem möchte das engagierte Team der Erziehungshilfen innerhalb ihrer Räume Angebote machen: zum



STIFTUNG In die Zukunft wirken

Wenn Sie sich dauerhaft für Menschen mit Beeinträchtigung engagieren und in die Zukunft wirken wollen, gibt es in der Stiftung Lebenshilfe Erlangen gute Möglichkeiten, zum Beispiel durch eine Zustiftung. Durch Ihre Hilfe schaffen Sie einen bleibenden Wert.

Einbringen können sich Privatpersonen, Unternehmen, öffentliche oder private Institutionen jeglicher Art.

Kontakt: Geschäftsführer Kristian Gäbler, 09131/9207-100.



Martina Liebers, Leiterin der ambulanten Erziehungshilfen, mit Herman Requardt, Stiftungsvorsitzender

Beispiel Yoga-Entspannung und eine Holzwerkstatt soll eingerichtet werden. Zwei der Mitarbeitenden wollen mit den Familien klettern gehen. Für diese Angebote müssen Anschaffungen getätigt werden.

Mit Ihrer Zuwendung können wir bedürftige und benachteiligte Familien in der Lebenshilfe unterstützen. Über Ihre Überweisung auf folgendes Konto freuen wir uns:

Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto der Stiftung Lebenshilfe Erlangen bei der Sparkasse Erlangen, DE 77 7635 0000 0010 0026 10, BYLADEM1ERH. Kennwort: Weihnachtsaktion 2022. Herzlichen Dank!

Herman Requardt
Ihr Hermann Requardt, Stiftungsvorsitzender

Informieren Sie sich über uns

www.lebenshilfe-erlangen.de

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Mo. – Do. 8 – 16 Uhr

Freitag 8 – 14 Uhr

Goerdelerstraße 21, 91058 Erlangen

Tel. 09131 92 07-100

Fax 09131 92 07-007

info@lebenshilfe-erlangen.de

Herausgeber Lebenshilfe Erlangen e.V.
Goerdelerstraße 21, 91058 Erlangen
Tel.: 09131 9207-100 | Fax: 09131 9207-007

Auflage: 2300

V.i.S.d.P.: Frank Morell, 1. Vorsitzender

Redaktion: Anja de Bruyn (adb), Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; Inge Holzammer (ih), Referentin;

Kristian Gäbler (kg), Geschäftsführer;

Prüfergruppe Leichte Sprache:

Petra Reichert, Nadine Karg und Uli Kanawin.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Copyright: Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, Übernahme auf Datenträger, Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen sind nur mit Genehmigung des Herausgebers erlaubt.

Gestaltung: Tasso Beuschel

Druck: Kaiser Medien, Nürnberg

Ein besonderer Dank geht an die Firma Kaiser Medien für ihre engagierte Unterstützung der Lebenshilfe Erlangen



KAISER MEDIEN

TERMINE

Geschwistergruppe für Erwachsene am Mittwoch, 20. März 2024, um 19 Uhr in der Geschäftsstelle der Lebenshilfe, Goerdelerstraße 21. Anmelden bitte bei Inge Holzammer, 09131/9207-113, inge.holzammer@lebenshilfe-erlangen.de

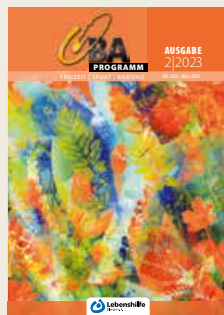
Faschingsdisco am Donnerstag, 8. Februar von 16 bis 20 Uhr, im E-Werk, Erlangen, Fuchsenwiese 1

Gelassen den Familienalltag meistern – 10-Wochen-Kurs. Beginn ist Montag, 22. Februar, 19.30 bis 21 Uhr.

Ort: Schenkstraße 111 a. Inklusiver Kindergarten der Lebenshilfe. Kosten: 250 €. Infos: achtsamkeit-mbsr-in-erlangen.de

Festival „Live & Lokal“ am Freitag, 28. Juni im Erlanger E-Werk, Fuchsenwiese 1 (Beginn noch offen)

OBA-Programm: Viele interessante Angebote sind im OBA-Programm zu finden. Siehe auch unter www.lebenshilfe-erlangen.de oder anfordern bei der OBA, Gerti Gluch und Svenja Schmidt: 09131/9207-181 oder oba-team@lebenshilfe-erlangen.de



Lebenshilfe Laden

Schönes und Besonderes



Nürnberger Straße 47 | 91052 Erlangen

Telefon 09131-61 20 140

Öffnungszeiten:

Mo – Fr 10 – 18 Uhr | Sa 10 – 14 Uhr

* Familienratgeber.de

Der Wegweiser für Menschen mit Behinderung



Aktion MENSCH



Spaß am Verkauf?

Ehrenamtliche gesucht

Wollen Sie ehrenamtlich aktiv werden? Dann sind Sie im Lebenshilfe Laden richtig. Das Team braucht dringend stundenweise Verstärkung für den Verkauf von Produkten aus „Werkstätten für Menschen mit Behinderung“. Wenn Sie kontaktfreudig sind und Spaß am Verkauf haben, freuen wir uns, Sie kennenzulernen.

Kontakt:

Annette Scholz und Hildegard Gugel, 09131-61 20 140

Mail: ab.scholz@web.de, hildgardgugel@gmail.com